Stettiner Zeitung



Die Zeitung erscheint täglich Morgens um 7 Uhr, mit Ausnahme der Montage, sowie der zweiten und dritten Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 256. **Donnerstag, den 1. November.** **1855.**

Für den Monat November haben wir auf die „Stettiner Zeitung" noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämmtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 12½ Sgr., für Auswärtige 18 Sgr. 9 Pf. incl. Postaufschlag. — Das Abonnement auf die Monate November und Dezember beträgt für Hiesige 25 Sgr., für Auswärtige 1 Thlr. 1¼ Sgr.

Stettin, den 31. Oktober.

R. M. Wenn wir den Nachrichten der „Oesterreichischen Zeitung", die sich freilich nicht selten eines Tartarencharakters befleißigen, trauen dürfen, so hätte Rußland an Preußen seine Geneigtheit erklärt, den Frieden mit namhaften Opfern zu erkaufen. Preußen hätte diese Erklärung nach Wien übermittelt, und Oesterreich wäre auf die Mittheilungen Preußens derart eingegangen, daß es dem Grafen Colloredo in Paris den Auftrag gegeben hätte, dort das Terrain zu sondiren, um danach mit dem britischen Kabinet die Frage zu erörtern. In Folge dessen würde Baron von Bourqueney, der französische Gesandte in Wien, auf der Rückkehr nach Wien in Berlin vorsprechen, und mit dem Freiherrn von Manteuffel Rücksprache pflegen.

Wir müssen gestehen, daß uns die ganze Sache und namentlich was die Detaillirung des Planes anbelangt, etwas abenteuerlich vorkommt, ganz abgesehen davon, daß die „Pr. Corr.", die jedenfalls in der Lage ist, besser, als die „Oesterr. Zeitung" von den Ansichten und der Haltung Preußens unterrichtet zu sein, noch kürzlich auf bestimmteste Weise alle Vermittelungsversuche, die von Preußen ausgehen sollten, in Abrede stellte. Die Ausschmückung einer Nachricht mit den betreffenden Details pflegt dieselbe gewöhnlich glaubwürdiger zu machen, aber troß der Ordre, die Colloredo und Bourqueney von der Oesterreichischen Zeitung erhalten haben, oder eben weil die Wirksamkeit dieser Diplomaten schon in so bestimmter Weise vorgezeichnet ist, scheint uns diese neue Friedenshoffnung nur in Gestalt einer edlen Ente ihren Flug zu nehmen.

Nicht, als ob Rußland den Frieden nicht brauchte und nachgerade anfinge, die Nothwendigkeit desselben einzusehen, das dürfte selbst den thatendurstigsten Kosaken einleuchtend sein, wie ja selbst die „Neue Preußische Zeitung" von ihrem barocken Einfall, daß die Russen desto fürchterlicher werden, je mehr Prügel sie erhalten, zurückgekommen zu sein scheint, und den letzten Nichterfolgen der heiligen orthodoxen Heerschaaren ein weh- und demüthiges Klagelied nachgesungen hat.

Rußland hat ja auch mit Ausnahme der hinterlistigen Heldenthat von Sinope, seit es seine Armeen zur Pfandnahme in die Donaufürstenthümer einbrechen ließ, so unausgesetzt Niederlagen erfahren, den Ruf seiner Waffen sowohl den Türken, als den Engländern, Franzosen und Sarden gegenüber so sehr kompromittirt, hat an Gut und Blut so ungeheure Einbußen erlitten, daß selbst die Norddeutsche Zeitung eingestehen muß, es sei der Macht der Alliirten nicht gewachsen und in Folge dessen die Frage in Bereitschaft zu haben scheint, ob nicht die deutschen Großmächte zu Gunsten des europäischen Gleichgewichts den übermüthigen Westmächten ein energisches „Bis hierher und nicht weiter" zudonnern müßten, wobei die Westmächte und das antirussische Deutschland freilich in der glücklichen Lage sind, sich dem Glauben hingeben zu dürfen, daß die Norddeutsche Zeitung nur Einfluß auf die auswärtige Politik einiger Dutzend Rittergutsbesitzer hat, und den Christuskämpfern wohl allein die Aufgabe wird überlassen müssen, aus der traurigen Lage, in die sie der Ehrgeiz des Zaaren gebracht hat, mit Hinterlassung einiger Haare herauszukommen.

Delirant si reges, plectuntur Achivi, das werden die Russen gewiß erfahren, obschon man auf sie nur mit dem kühnsten Euphemismus den Namen Achiver übertragen darf. Und was für Haare haben sie bereits gelassen. Nicht Oltenitza, Czetate, Silistria, Alma, Inkerman, Tschernaja, Sebastopol, Kars, nicht Bomarsund und Helsingfors, nicht die Waffen-Erfolge der Alliirten im asow'schen Meere und im Liman des Dniepr, das ungeheure Gut, das verloren ging, das Niederliegen der Gewerbe und des Handels, der ganzen Thätigkeit, die ein Volk ernährt, und seinen Wohlstand gründete, das ist's, was den Russen tiefe, tiefe Wunden geschlagen hat, die vielleicht in Jahrzehenden nicht verharrschen. Und was während der nächsten Zeit auf dem Spiele steht, und was im folgenden Jahre das eiserne Würfelspiel des Krieges verloren machen kann in einer Heimsuchung, gegen die alles bisher erduldete Leid vielleicht noch Glück genannt zu werden verdient, das ist's, was troß des leidenschaftlichsten Fanatismus, troß aller Erbitterung gegen den Feind und troß aller Hingebung für den Kaiser das russische Volk zum Nachdenken stimmen muß, wie es uns selbst, die man sicher nicht russischer Sympathieen bezüchtigen kann, zum Mitleid mit dem armen Lande stimmt, das um den falschen Ehrgeiz seines Kaisers aus so schmerzlichen Wunden bluten muß.

Die Westmächte werden sicher selbst nicht ohne Mitgefühl sein, aber sie wissen auch, daß es in der Politik nicht am rechten Ort ist, und ihr guter Stern wird sie vor falschem Edelmuth bewahren. Die Thränen des russischen Volkes mögen in die Flammen ihrer brennenden Habe fließen, die Westmächte können's nicht ändern, denn wenn es an Einem ist, diese Thränen sich zu Herzen zu nehmen, so ist's am Kaiser von Rußland, da sein Volk, das ihn Vater nennt, dieselben weint.

Wir werden mit Freuden die Nachricht begrüßen, daß der Zaar den Frieden mit namhaften Opfern erkaufen will; vorläufig glauben wir aber nicht, was die Oesterreichische Zeitung zu schreiben beliebt.

Telegraphische Depeschen.

Triest, Dienstag, 30. Oktober. Der fällige Dampfer aus der Levante ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 22. d. Nach denselben ist der preußische Gesandte Herr von Wildenbruch dort eingetroffen. Ueber die Abberufung des Lord Stratford de Redcliffe war nichts bekannt, und die Lage von Kars noch immer unverändert. Die Cholera macht in der Hauptstadt beunruhigende Fortschritte. — Aus Athen vom 26. d. wird gemeldet, daß energische Maßregeln gegen das Räuberwesen getroffen worden seien.

Orientalische Angelegenheiten.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatz ist in folgender russischen Depesche enthalten: St. Petersburg, 30. Oktober. Nach ziemlich starken Demonstrationen von Eupatoria aus in der Richtung von Saki, kehrte der Feind, da er seine Bewegungen in der Flanke bedroht sah, am 29sten Morgens in den Platz zurück. — In den Umgebungen von Kinburn sind überhaupt nur noch 60 Segel, darunter befinden sich zwei Dampfer und nur fünf Kanonenboote im Liman.

Aus Odessa, 25. Oktober, wird der „Oest. Korr." telegr. berichtet: Die Nachricht von der Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Eilisabethgrod war ungegründet; derselbe hat Nikolajeff nicht verlassen.

Das „W. Fr." schreibt: Aus Eupatoria wird das Eintreffen der 16,000 Mann starken russischen Grenadier-Division in Simpheropol offiziell gemeldet.

Die ausführlicheren russischen Depeschen, wie sie der „Russ. Inv." mittheilt, lauten wie folgt:

Aus der Krim. Der General-Adjutant Fürst Gortschakoff berichtet unter dem 20. d. Mts., daß der Feind abermals von den Bergen, welche das Baidar-Thal vom Belbek-Thale trennen, herabgekommen und stehen geblieben ist. In Eupatoria hat er sich merklich verstärkt, ohne jedoch bis jetzt von da aus etwas zu unternehmen.

Den 22. Oktober: Am 20. d. M. zog der Feind um halb 4 Uhr Nachmittags, 16 Bataillons stark, von dem Kamme des Baidar-Thales herab nach den Dörfern Karln und Adym-Tschokrak, übernachtete hier und ging dann auf den Kamm zurück. — In Kertsch hat sich laut eingegangenen Nachrichten die Zahl der feindlichen Truppen vergrößert. — Vor Eupatoria und auf den übrigen Punkten der Krim-Halbinsel hat sich die Lage der Dinge nicht geändert.

23. Oktober, 10 Uhr Morgens. Gestern rückte der Feind, etwa 30—40,000 Mann stark, aus Eupatoria aus und hielt bei Karagurt und Ssaky Nachtruhe. Weitere Bewegungen hat er noch nicht unternommen.

23. Oktober, 5 Uhr Nachmittags. Laut Rapport des Generals Schabelski geht der Feind in der Richtung auf Tulatu vor; es ist jedoch noch ungewiß, ob gegen Simferopol zu, oder die Seeküste entlang. — Ueber seine Streitkräfte sind noch keine zuverlässigen numerischen Angaben vorhanden.

23. Oktober, 11 Uhr Abends. Der Feind hat in seiner Offensiv-Bewegung noch vor Mittag auf der Höhe der Ansiedlung Aschaga-Dshamin Halt gemacht und einige Kanonenschüsse mit unsern Dragonern gewechselt; als aber drei unserer Ulanen-Regimenter eine Bewegung machten, um seine linke Flanke zu bedrohen, ging er hinter Aktatschi zurück. Der General Schabelski hat um 3 Uhr Nachmittags die Position bei Tschebbotarra besetzt.

Aus Nikolajeff, 23. Oktbr., 8 Uhr Abends. Hier sind seit gestern keine erheblichen Veränderungen vorgefallen. Der Feind hat noch seine frühere Stellung inne, und zwar steht die Hauptflotte hinter der Kinburn-Landzunge und die kleinen Fahrzeuge, Dampfer und schwimmende Batterien auf der Rhede von Otschakoff, in der Mündung des Bug, gegenüber dem Dorfe Parutino und in der Mündung des Dniepr, zwischen Stanislaw und Rybatschja. In der letzteren Mündung war der Feind eifrig mit Messungen längs des südlichen Flußufers beschäftigt. — Die Zahl der auf der Kinburn-Landzunge gelandeten Truppen ist dieselbe geblieben. Nach der Aussage von drei englischen Matrosen, welche an's Ufer gekommen und von Kosaken eines unserer Detachements gefangen genommen waren, ist ein Theil der Landungstruppen auf der Flotte geblieben; die Zahl derselben soll mit den schon gelandeten Truppen im Ganzen an 15 Tausend Mann betragen.

Man schreibt der „Ostd. Post" aus Odessa vom 19ten Oktober: „Nachrichten aus Simferopol zufolge war dort alles in größter Bewegung. Viele Einwohner verließen die Stadt. Alle Hospitäler werden gegen Norden, nach Perekop, Nikolajeff und Cherson gebracht. Die Theuerung der Lebensmittel war wegen des großen Bedarfes für die Truppenverpflegung ungeheuer gestiegen. Seit lange wurde nur mit ungeheuern Opfern Munition aus dem Innern des Reiches nach der Krim gebracht. In dem Zeitraume vom 1. März bis 15. August dieses Jahres wurden aus der Festung Kiew allein 2,700,000 Bomben, Granaten, 48- und 96pfündige Kugeln und anderes Wurfgeschoß dahin abgeliefert. Der Transport dieses Materials ward von der Krone mit 5 Rubel 40 Kopeken Silber per Pud (30 österreichische Pfund) für die Distanz von Kiew nach Sebastopol bestritten. Seit einigen Tagen hält sich Generalmajor v. Tottleben in unserer Stadt auf. Generaladjutant Lüders befindet sich bereits seit geraumer Zeit in Nikolajeff. Dieser Tage wird auch das Hauptquartier der Südarmee dahin transferirt werden. An seine Stelle ist gegenwärtig der Kommandeur des Kürassierkorps v. Helfrecht getreten. Sein Stab ist gestern hier angelangt. Der bisherige Kommandant von Odessa, General Grotenjelm, hat sich mit der dritten leichten Kavallerie-Division in Eilmärschen nach Otschakoff begeben. Die dortigen Befestigungswerke wurden gestern Morgen in Gegenwart des Generaladjutanten Knorring in die Luft gesprengt. Otschakoff zählt nach dem neuesten Census 2705 Seelen, eine Kirche und 478 Häuser. Seine Festungswerke, ehemals von Wichtigkeit, lagen gegenwärtig in Trümmern, und es waren erst in neuester Zeit etwa 16 verrostete (?) Kanonen daselbst aufgestellt. Um jedoch von Nutzen zu sein, hätte die ganze Festung von Grund aus neu aufgebaut werden müssen. Unweit der Festung befand sich eine Bastion, die Nikolajeffsche genannt. Der dortige Handelshafen, in dem alle aus Nikolajeff, Gluboko und Odessa anlangenden Schiffe einlaufen, ist ziemlich bedeutend."

Aus Sebastopol, 13. Oktober, wird der Presse d'Orient geschrieben: „Tag für Tag gehen Truppen von hier nach Eupatoria und Baidar ab. Fast die gesammte türkische Armee hat die Krim verlassen. Unsere vier Regimenter Chasseurs d'Afrique haben vorgestern die Tschernaja verlassen und sind nach Baidar gegangen. Die Division Autemarre ist auf das Plateau zwischen Belbek und Katscha vorgegangen, eine andere Division und viele Reiterei dient ihr zur Verstärkung. Der Christophe Colomb geht diesen Abend mit der Division de Failly (2. und 4. Korps) nach Eupatoria. Der Feind errichtet Fortifikationen, um das Sternfort der Nordseite mit anderen nach Inkerman zu gelegenen Forts zu verbinden. Alle Truppen, welche keinen Kriegsdienst thun, haben Hacke und Spaten ergriffen; Tausende von Soldaten sind mit Wegebau beschäftigt. Die Franzosen sind seit Besetzung Algeriens im Steinklopfen und Graben so geschickt, wie in Handhabung des Gewehres. Die Engländer, die früher niemals Erdarbeiten ausführten, benehmen sich weniger gewandt; sie bauen seit einem Monate eine mit der Eisenbahn von Balaklava parallel laufende, ausgezeichnet schöne Straße."

Der Korrespondent des Constitutionnel aus der Krim meldet vom 15. Oktober, daß die Russen, welche sich Anfangs über die Truppenvermehrungen in Eupatoria zu beunruhigen schienen, plötzlich eine andere Taktik befolgen zu wollen scheinen, indem sie ihre Kolonnen ins Innere der Halbinsel zurückgezogen haben und jeden Zusammenstoß vermeiden. Die Truppen der Verbündeten, welche schon bis zum Belbek vorgeschoben waren und dort Stellungen nehmen sollten, haben plötzlich Befehl erhalten, in ihre früheren Kantonnirungen an der Tschernaja und im Baidar-Thale zurückzukehren. Die Wege werden wegen der vorgerückten Jahreszeit für eine Armee mit Artillerie und Kriegs-Material bald unbrauchbar werden; dies ist, jenem Berichterstatter zufolge, der einzige Grund, weshalb die russische Armee nicht verfolgt und zur Annahme einer Schlacht gezwungen wurde. Man glaubt deshalb, daß sich fortan Alles darauf beschränken werde, während der schlechten Jahreszeit die Russen in den Nord-Forts mit Nachdruck anzugreifen und zu vertreiben. Vorbereitungen dazu sind bereits getroffen worden, obschon der Feind gegen die Stadt täglich heftiger feuert. An eine nahe bevorstehende große Schlacht glaubt man in der Krim nicht.

Aus dem englischen Lager vor Sebastopol vom 16. Oktober wird der Times geschrieben: „Gestern Abends spät ward der Befehl erlassen, daß von heute an bis auf Weiteres das ganze Heer Morgens um halb 6 Uhr unter den Waffen zu stehen und in diesem Zustande so lange zu verbleiben habe, bis es von den einzelnen Divisions-Generalen entlassen werde. Man scheint es nicht für unwahrscheinlich zu halten, daß die Russen die Nordseite zu räumen beabsichtigen. Gestern zündeten sie links vom Fort Katharina ein großes Feuer an; wir vermuthen, daß sie Vorräthe verbrannt haben. — Die Expedition nach Eupatoria ist abbestellt worden, in Folge einer telegraphischen Botschaft Panmure's, laut welcher die Russen einen Angriff beabsichtigten. Man scheint denselben bei Inkerman

zu erwarten. Was die Russen dadurch zu gewinnen hoffen könnten, ist schwer zu sagen."

Aus Konstantinopel, 18. Oktober, wird der Independance Belge geschrieben: „Die Nachricht von der Abberufung Lord Redcliffe's und seiner Ersetzung durch Lord Elgin hat sich noch nicht bestätigt. Auch ist von einer Abberufung gar nicht mehr die Rede, sondern nur noch von einem freiwilligen Rücktritt. Es wäre in der That sehr wünschenswerth, wenn dieser so störrige Diplomat nach der Reihe von Niederlagen, die er hier erlitten hat, und nach der in einer neulichen Depesche Lord Clarendon's in Bezug auf seinen Streit mit Mehemed Ali Pascha so unzweideutig ausgedrückten Mißbilligung seines Hofes endlich einsehen wollte, daß seine Stellung nicht mehr dieselbe ist, die sie 15 Jahre lang war, und daß er nichts Besseres thun kann, als selbst seine Rückberufung zu verlangen. Kann er doch noch immer eine schöne Rolle im Hause der Lords spielen, wo er vermöge seiner unbestreitbaren Talente und seiner langjährigen diplomatischen Erfahrungen wichtige Dienste zu leisten vermag."

Aus Konstantinopel, 18. Oktober, wird dem „Moniteur gemeldet: „Ich höre so eben, daß der Befehl nach Smyrna gesandt worden ist, die beiden Griechen, welche vor Kurzem einen Matrosen der französischen Brigg Olivier ermordeten, sofort hinzurichten."

Aus Trapezunt, 12. Oktober, berichtet man dem Moniteur: „Wir haben heute früh Nachrichten aus Erzerum vom 8. erhalten. Seit der Niederlage der Russen bei Kars am 29. September hat sich nichts Wichtiges zugetragen."

Das Auftreten der Oesterreicher in den Donaufürstenthümern ist bekanntlich der Gegenstand zahlreicher Anfechtungen gewesen, welche von Wien aus insgesammt als jedes Grundes entbehrende Verdächtigungen beseitigt worden sind. Die von den österreichischen Militärbehörden angeordnete Untersuchung hatte in allen Fällen zu dem Ergebniß geführt, daß kein Anlaß zur Beschwerde vorgelegen. Auffassung und Styl in dieser Sphäre erhalten eine eigenthümliche Beleuchtung durch folgende von der „Köln. Ztg." mitgetheilte Aktenstücke:

1. Kaiserl. Königl. Militair-Stadt-Kommando. An das Löbliche Fürstlich Walachische Departement des Innern Ueber den Vorfall zwischen dem k. k. Herrn Obersten, Regiments-Kommandanten Dienstl und dem Sekretair Stefan Poinarin kann man nur sein aufrichtiges Bedauern ausdrücken; liegt es doch in der Tendenz der k. k. Regierung, die Autorität der Landesbehörden eben so sehr zu schützen, als die Rechte jedes Einzelnen zu wahren. Aber man war wahrlich schon längst besorgt um den Ausbruch irgend einer Kompromisse in Folge der Taktlosigkeit und Unbehülflichkeit der Herren Beamten der Central-Quartier-Kommission, welche ihre Stellung gegenüber dem k. k. Militair-Präses noch immer sehr verkennen, da die Jenem durch die Bequartierungs-Norm vom 29. September 1854 Nr. 3338. 94 J. laut der §§. 3 und 7 gesicherten Vorrechte zu achten sich nicht berufen glauben. Um Willen des dienstförderlichen guten Einvernehmens versäumte man nicht, das löbliche Departement bei vielen Anläßen hierauf, und namentlich unter dem 7. April (26. März) c. Nr. 1625 auf Mißgriffe von Seiten der Angestellten bei der Quartier-Kommission aufmerksam zu machen, welche die Rücksichtslosigkeit gegenüber k. k. Offizieren bei der Einquartierung des Hauptmann Jung im Generalstabe so offen zur Schau trugen, daß selbst damals ein Affront kaum verhütet werden konnte. Man hatte alle Ursache, zu erwarten, es werden jene nachgewiesenen Mißgriffe bei der hohen landesfürstlichen Regierung gerechten Tadel finden, nicht wieder Anlaß zu Reformen im beiderseitigen Interesse geben, daß jeder der Angestellten bei der Quartier-Kommission seinen Beruf achte und anerkenne, doch kaum waren die unliebsamen Scenen der Bequartierungsgeschichte des Hauptmanns Jung verwischt, so äußerte sich der Rückfall der Herren Kommissions-Beamten in der Bequartierungs-Angelegenheit des Herrn Obersten Dienstl in dem Grade, als man annehmen konnte, daß selbe ihre unlauteren Tendenzen absichtlich verfolgen; hätten sonst kurz darauf die dem löblichen Departement mit Note vom 10. d., No. 3613 aktenmäßig nachgewiesenen Unwahrheiten von Seiten des Herrn Majors Karagya und Beamten Teodorida nicht an das Tageslicht treten können... Der Herr Oberst Dienstl konnte lediglich in Folge von Intriguen durch mehrere Tage sein Quartier nicht erlangen und durch das achtungslose Entgegentreten, daß ihn nicht aufzunehmen — sich frech geäußerten Kluefer Arion am Zartgefühl gereizt — begab er sich sofort in das Amtslokal der Quartierkommission, gegen 12 Uhr Mittags, fand aber keinen — der die vorgezeichneten Amtsstunden einhaltenden Herren Beamten, außer dem Sekretair Poinarin, welcher ihm ebenfalls mit einer achtungslosen Gleichgültigkeit entgegenkam, da er Anfangs das Billet nicht ausfolgen wollte. Was nun weiters geschehen, dies möge das löbl. Departement aus den zeitliegenden Aeußerungen des Herrn Obersten Dienstl und Herrn Majors Röder ersehen und an der Thatsachen-Schilderung dieser beiden — in der k. k. Armee sich eines ausgezeichneten Rufes erfreuenden Stabsoffiziere keinen Zweifel hegen; kann doch die Antastung der Person des Sekretairs Poinarin zum beiderseitigen Leidwesen wohl nur als eine — durch sein freches Betragen verschuldete, so hin abgethane Sache betrachtet, anderseits nicht verkannt werden, daß sein keckes und drohendes Entgegentreten bei dem gewöhnlichen Menschengefühle eine heftige Gemüthsbewegung erzeugen, sofort also den Herrn Obersten Dienstl zur That hinreißen mußte, sobald er sich an seiner Ehre in Gegenwart mehrerer Civilpersonen von geringer Abstufung rechtswidrig angegriffen, und der Fortsetzung solcher Beleidigungen auf der Stelle ein Ziel zu setzen sich höchst genöthigt sah u. s. w. Dies in Erledigung der verehrten Note vom 19. Juli c. a. Bukarest, den 15. (3.) August 1855. (gez.) . . . .

2) Auszug aus dem Rapport des Obersten Dienstl an das k. k. Stadt-Kommando. Erst über ernste Weise des Herrn Majors Baron Röder bequemte sich der Beamte, in seiner Unterlage nachzusuchen, und gab mit einem Verachtung und Spott zeigenden Lächeln das Billet dem Major Röder. Derartige, dem Ansehen österreichischer Stabs-Offiziere systematisch hohnsprechende Behandlung mußte mich nothwendig in die äußerste Aufregung versetzen, die noch dadurch gesteigert wurde, daß mich jener Beamte, der das Billet herausgab, mit verächtlichem Blicke maß, und sodann zu den übrigen Beamten in spöttischer Weise walachisch sprach. Ich konnte hieraus nur muthmaßen, daß von meiner Angelegenheit die Rede war, und sagte deshalb zu jenem Beamten: „Ihr habt schon wieder Unterschleife mit meinem Quartier machen wollen." Hierauf ging der Beamte auf mich zu, seine Augen mir stier zugewandt; wogegen ich, einen Insult befürchtend, ihm drohte, er solle zurückgehen, oder ich gebe ihm einen Fußtritt. Als ich hinzusetzte, daß doch diese Unterschleife aufgedeckt werde, erhielt ich von jenem Beamten, während er abermals auf mich zuging, zur Antwort: „Ist erlogen." Dieser wörtliche Insult, vereinigt mit seiner mir gegenüber eingenommenen Stellung, mußte mich bewegen, einer Beleidigung entgegen zu kommen, und da ich der mir zuständigen Waffe mich aus Rücksichten nicht bedienen wollte, versetzte ich jenem Beamten eine Ohrfeige und verhinderte hierdurch eine mir zugemuthete und in der Ausführung bereits begriffene Beleidigung, rücksichtlich deren Fortsetzung, da mich die Nichtachtung, der Spott und Hohn ohnedies schon beleidigen mußten.

Bukarest, 5. August 1855. (gez.) Dienstl, Oberst.

3) Auszug aus dem Rapport des Präses der Quartier-Kommission, Major Röder. Ich muß bemerken, daß dieser Beamte (Poinarin) eine höhnische Miene hat, die wirklich Jedermann empören kann.

(gez.) Baron Röder,
Major und Präses der k. k. Einquartierungs-Kommission.

Daß diese Aktenstücke echt sind, fügt die „K. Z." hinzu, geht schon aus ihrer Sprache hervor, die nicht deutsch, sondern österreichisch ist. Sie reden für sich selbst, und wir brauchen kaum etwas hinzuzufügen. Der arme geprügelte walachische Sekretär kommt darin nicht zu Wort. Wir wissen nicht, was er für sich anzuführen hat. Wir kennen den Thatbestand nur aus der Erzählung dessen, der ihn mißhandelt hat. Selbst nach der Darstellung des Herrn Obersten Dienstl hat Herr Poinarin weiter nichts verschuldet, als daß er walachisch gesprochen und eine höhnische Miene gezeigt; denn daß er die Beschuldigung, er treibe Unterschleife, ableugnete, wird man ihm unmöglich verdenken wollen. Da nun aber der Kamerad des Obersten, Major v. Röder, angiebt, daß der Geohrfeigte nicht nur in dem besonderen Falle eine höhnische Miene aufgesetzt habe, sondern überhaupt von der Natur mit einer höhnischen Miene ausgestattet sei, so bleibt als einziger Klagepunkt gegen den walachischen Sekretär übrig, daß er walachisch gesprochen habe. Die Entscheidung des k. k. Stadtkommando's ist klassisch. Es möchte zu bezweifeln sein, daß Oesterreich auf diese Art deutsche Kultur in den Orient trägt.

Fürst Stirbey hat nach Nachrichten aus Bukarest vom 19. Oktober wegen Unpäßlichkeit die Regierungsgeschäfte für einige Tage dem außerordentlichen Verwaltungsrathe übergeben. Weitere hieran geknüpfte Vermuthungen scheinen zunächst jeder Begründung zu entbehren.

Die „Pr. C." enthält folgendes Schreiben aus Rustschuk vom 15. Oktober: „Vor einigen Tagen trafen hier zwei Remorqueurs mit 500 Pferden von Pesth ein. Diese Pferde sind von den englischen Majoren Willmor und Malwell für das englisch-türkische Kontingent angekauft; noch 3000 Stück werden erwartet. Der englische Major Plowder befindet sich hier, um diese Transporte in Empfang zu nehmen und nach Kertsch zu expediren, woselbst das Kontingent, dessen Stärke man, wie es heißt, auf 22,000 Mann bringen will, für den Winter garnisoniren wird. Major Plowder wirbt auch hier für den Train dieses Korps 1500 Mann unter der türkischen Bevölkerung. Obwohl die Leute gut bezahlt werden, geht doch die Werbung nur langsam vorwärts. Auch für die englische Armee in der Krim werden hier bedeutende Pferdekäufe durch den Obersten Thur besorgt. Die Pferde sind für den Transportdienst bestimmt und wird dazu hauptsächlich der Schlag in Bulgarien und der Walachei gewählt. Vorläufig ist Oberst Thur beschäftigt, 150 Wagen mit vollständiger Bespannung zu vier Pferden zu erwerben. Ein Theil der bereits angekauften ist nach Baltschick abgegangen."

Aus Petersburg, 24. Oktober, schreibt man der „Nat. Ztg.": Seit Kaiser Nikolaus das Reich hinsichtlich der Rekrutirung in die Ost- und Westhälfte, von denen jede abwechselnd bis zur letzten, auf 13 per Tausend Seelen verstärkten Rekrutirung herangezogen wurde, hat keine allgemeine Rekrutirung stattgefunden. Die vor jener Zeitperiode zur Ergänzung der Armee bestandenen Konskriptionen erreichten kaum die Zahl 7—8 per Tausend Seelen (nicht Revisionsseelen). Wie groß der Ausfall im Heere in Folge der diesjährigen Kampagne sein muß, läßt sich daher ermessen, wenn man erwägt, daß das ganze Reich mit Ausnahme von nur 7 derjenigen Gouvernements, die am meisten gelitten haben, 10 per Tausend Seelen zur nächsten Rekrutirung zu liefern hat. Das betreffende Manifest des Kaiser lautet:

„Wir, von Gottes Gnaden, Alexander II., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, König von Polen 2c. 2c. In Folge der Verluste, welche Unsere Truppen im Feldzuge dieses Jahres erlitten haben, erachten wir als unerläßlich, Unsere Heere vollständig zu komplettiren, um die künftigen Unternehmungen des Feindes zurückzuschlagen, und befehlen: 1) Es soll im Reiche nach Maßgabe von 10 Mann von je 1000 Seelen kraft eines besonderen, an den dirigirenden Senat gleichzeitig mit diesem erlassenen Ukases eine allgemeine Aushebung stattfinden, ausgenommen in den Gouvernements Pskow, Poltawa, Tschernigow, Charkow, Ekaterinoslaw, Cherson und Taurien. 2) Von den Juden, welche rekrutenpflichtig sind, sollen bei dieser allgemeinen Aushebung, ingleichen wie von anderen Ständen, ebenfalls 10 Mann von je 1000 Seelen ausgehoben werden. 3) Die Aushebung beginnt am 15. (27.) November und soll am 15. (27.) Dezember 1855 beendigt sein. Gegeben in der Stadt Nikolajew am 3. (15.) Oktober des 1855. Jahres seit Christi Geburt und im ersten Unserer Regierung. Alexander."

Berlin, vom 1. November.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kammerherrn Grafen von Fürstenberg-Stammheim zu Schloß Stammheim, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem Kommandeur der 4. Kavallerie-Brigade, Obersten von Stülpnagel, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Stiftsarzt Schwarz zu Neuzelle im Regierungs-Bezirk Frankfurt, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem katholischen Schullehrer und Organisten Gebauer zu Frankenstein im Regierungs-Bezirk Breslau, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Seconde-Lieutenant Schmidt II. im 23sten Infanterie-Regiment, und dem Ackerwirth Franz Zenker zu Boguszyn Hauland im Kreise Pleschen, die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem bei der General-Kasse des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten angestellt gewesenen Controlleur und Kassirer, Rechnungsrath Wellmer, bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter eines Geheimen Rechnungs-Raths; und dem praktischen Arzte 2c. Dr. Siegert zu Halberstadt den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 31. Oktober. Der „Zeit" zufolge ist der diesseitige Gesandte am großbritannischen Hofe, Graf v. Bernstorff, gestern wieder nach London abgereist.

Die „Pr. C." kann aus „zuverlässiger Quelle" versichern, daß die gerüchtsweise von öffentlichen Blättern gemeldete Absicht der Regierung, mehrere neue Konsulate an süddeutschen Plätzen zu errichten, nicht vorhanden ist.

Daß die Anlegung eines preuß. Kriegshafens an der Jahde im Publikum wie in Zeitungen viel von sich reden machen werde, war vorauszusehen. Auch gegenwärtig noch verbreitet man, namentlich in süddeutschen Blättern, über das im erfreulichsten Fortschritt begriffene Unternehmen die irrthümlichsten Angaben, die wir im Interesse des wahrheitsliebenden Publikums nicht mit Stillschweigen übergehen dürfen. Neue Hindernisse, so heißt es, stellten sich dem Weiterbau abermals und zwar insofern entgegen, als die Tiefe des Hafens nicht hinreichend sei zu dem Zwecke, für welchen er von der preuß. Regierung acquirirt worden sei. Möglich sei es, daß der Fall zur gerichtlichen Untersuchung kommen werde. Nach sorgfältiger Erkundigung können wir die verbürgte Versicherung geben, daß der Jahdebusen mehr Tiefe hat, als man anfänglich vermuthete, mithin mehr, als zur Aufnahme der größten Kriegsschiffe erforderlich ist. Es ist dies ein Vorzug, den unter den preuß. Häfen bisher nur der von Memel besitzt, welcher letzterer indeß niemals von der Bedeutung für Preußen werden kann, wie der Kriegshafen an der Jahde. Gegenwärtig ist man an dem letztern mit umfassenden Bauten zur Sicherung des Ufers gegen die Wirkung von Ebbe und Fluth beschäftigt, und nehmen dieselben den erwünschtesten Fortgang. Um einigermaßen die Quelle anzudeuten, woher die fortgesetzten Verdächtigungen der Qualifikationen des Jahdebusens zum Kriegshafen rühren, erwähnen wir, daß dem preuß. Kabinet sich die verschiedensten Kräfte zur Betheiligung an den Bauten daselbst offeriren, ohne daß man sich diesseits in der Lage befindet, von denselben Benutzung machen zu können.

Breslau, 29. Oktober. Präsident Nees von Esenbeck ist von der „Kaiserlich Königlichen geologischen Reichsanstalt" in Wien zum korrespondirenden Mitgliede ernannt worden. — Die Breslau-Posener Bahn wird, soweit sich dies heute schon voraussagen läßt, noch im nächsten Jahre dem theilweisen Verkehre übergeben werden. Den öffentlichen Anfragen zu begegnen, theilt man der „N. O. Ztg." zur Veröffentlichung mit, daß heute natürlich noch gar nicht von einem bestimmten Eröffnungstage gesprochen werden kann. Wahrscheinlich wird dieser ein späterer als der 1. August 1856 sein. Der Oder-Brückenbau wird indessen im nächsten Jahre bestimmt noch nicht beendet sein, sondern eine Ueberfähre bei Oswitz auch für die Eisenbahnpassage interimistisch hergestellt werden müssen.

Arnsberg, 25. Oktober. Die im Verlage von J. J. Weber in Leipzig erscheinende „Illustrirte Zeitung" enthält seit längerer Zeit eine Reihe feindseliger Artikel, denen die Absicht zum Grunde zu liegen scheint, in steigender Erbitterung und unter Entstellung des Thatbestandes die Regierung Sr. Majestät des Königs und die von derselben befolgte Politik zu verunglimpfen. Von der Polizeibehörde in Limburg sind unlängst die Nummern 604 und 609 dieser Zeitung wegen der in denselben enthaltenen Artikel: „Die Isolirung Preußens und Rundschau", in Beschlag genommen, und durch Erkenntniß des königl. Kreisgerichts zu Iserlohn ist die Vernichtung jener Artikel ausgesprochen worden.

Karlsruhe, 27. Oktober. „Von anscheinend guter Hand" wird der „Fr. Postztg." über den Stand der Kirchenfrage versichert: Staatsrath Brunner habe ein letztes Wort von Rom mitgebracht, das jede fernere Unterhandlung ausschließe und von der Staatsregierung Ja oder Nein erwarte; es bestehe aber für beides gleich große Unschlüssigkeit und werde gehofft, daß die Verlegenheit durch ein in Erwartung stehendes Ereigniß über kurz oder lang sich heben werde. Auf der andern Seite will man aber wissen, daß der Erzbischof von Freiburg großen Ernst zeige, noch bei seinen Lebzeiten die ernste Frage ausgetragen zu sehen, wonach es wohl dazu kommen könnte, daß der Konflikt bei längerer Verzögerung einen neuen stürmischen Ausbruch nähme. Man hofft übrigens, daß die offizielle Veröffentlichung des österreichischen Konkordats wesentlich dazu dienen werde, die Situation zu bessern.

Oesterreich.

Wien, 28. Oktbr. Oesterreichs Stellung in der orientalischen Frage wird wesentlich durch seine finanzielle Lage bedingt. Die erste Phase seiner Politik nahm bereits die freiwillige Anleihe zum großen Theil in Anspruch, und mit der Okkupation der Donaufürstenthümer ward ein Ruhepunkt erreicht, der auch nach dem Dezemberbündniß nicht aufgegeben wurde. Mit dem Eintritt des Herrn v. Bruck tritt die auswärtige Politik in den Hintergrund und alle Kraft wendet sich der Lösung der Finanzfrage zu. Da weder Frankreich den linken Flügel der österreichischen Armee decken mochte, um die Wirkung der preußischen Neutralität auszugleichen, noch auch England sich bereit zeigte, in Form einer genügenden Anleihe oder Subsidie die Finanzkraft der Monarchie zu stärken, so begnügte sich die Regierung mit Vermittelungsversuchen, demobilisirte in umfassender Weise und widmete sich ganz der Frage: auf welchem Wege wird die Nationalbank solvent, die Banknote rehabilitirt und dem Grundbesitz und der Industrie ein ausreichender Kredit eröffnet? An diese Aufgabe konnte Herr v. Bruck sich nur dann wagen, wenn Oesterreich Frieden behielt und der Militär-Etat möglichst eingeschränkt wurde, und er hat ihre Lösung sicherlich nur unter genügenden Garantien in dieser Beziehung übernommen. Verstehen wir diesen Staatsmann richtig, so hält er das Interesse seines Landes durch die Räumung der Fürstenthümer und die Oeffnung der Donaumündungen für befriedigt; weitere Anstrengungen würden nach seiner Ansicht nur England zu Gute kommen, dessen Politik ihm egoistisch genug erscheint, als daß sie vom Kontinent nicht gefördert werden dürfe. Dagegen hält er eine mächtige Mittelstellung im Verein mit Deutschland für möglich, die freilich bisher ebenso wenig zu Stande zu bringen war, als die mitteleuropäische Zolleinigung.

Frankreich.

Paris, 29. Oktober. Der baierische Gesandte, Baron Wendland, hat dem Kaiser gestern in einer Privat-Audienz ein eigenhändiges Schreiben seines Souverains überreicht. Der baierische Premier-Minister Herr v. d. Pfordten und der sächsische Minister des Auswärtigen, Baron v. Beust, wurden gestern zu St. Cloud durch die betreffenden Gesandten dem Kaiser vorgestellt. — Der Moniteur meldet die Abreise des Generals Canrobert, Adjutanten des Kaisers, nach Stockholm. — Ein Artikel im nichtamtlichen Theile des Moniteur lautet: „Der dem Herzoge und der Herzogin von Brabant von Seiten des Kaisers und der Kaiserin zu Theil gewordene Empfang ist ein Zeugniß der zwischen Ihren Kaiserlichen Majestäten und Ihren Königlichen Hoheiten bestehenden Sympathieen. Diese Sympathieen sind der getreue Ausdruck der beide Län-

der beseelenden Gesinnungen. Frankreich und Belgien sind durch Ursprung, Sprache, Sitten und Interessen Schwestern. Beide Nationen begreifen dies heute, wie ihre Souveraine. Aber nichts kann mehr zur engeren Befestigung der Eintracht beider Länder und zur Erleichterung ihres gegenseitigen Verkehrs beitragen, als diese herzlichen Beziehungen zwischen den regierenden Familien."

Graf Arese, ein österreichischer Flüchtling, jetzt in Sardinien naturalisirt, wurde gestern dem Kaiser vorgestellt. Derselbe lud den italienischen Kavalier zur Tafel und bot ihm auch eine Wohnung in den Tuilerieen an. Der Graf gehört zu den ersten Familien Italiens und genießt daselbst auch als politischer Charakter hohe Achtung.

Italien.

Rom, 20. Oktober. Unserm um Kritik, Geschichte und das Verständniß der Denkmäler des klassischen Alterthums unsterblich verdienten Landsmann J. Winckelmann (geb. 9 Dezember 1717 zu Stendal in der Altmark) fehlte in Rom, seiner zweiten Vaterstadt, bisher ein Gedächtnißmal. Die Munificenz Sr. Maj. König Ludwigs von Bayern wird diese Schuld eines ganzen Jahrhunderts demnächst abtragen. Das von Sr. Maj. projectirte Ehrendenkmal soll in der vor Porta Salara gelegenen schönen Villa Albani errichtet werden. Sie enthält bekanntlich nach den vatikanischen Museen in Rom die vorzüglichste Sammlung von Meisterwerken der antiken Kunst. Winckelmann bewohnte sie öfter, ordnete ihre Kunstschätze und konnte sie durch die Gunst des hochgebildeten Kardinals Alexander Albani in mehr als einer Beziehung seine Villa nennen.

Großbritannien.

London, 29. Oktbr. „Es steht jetzt fest," schreibt die Times, „daß General Sir William Codrington den Befehl über das britische Heer im Orient übernehmen soll. Er hat ohne Zweifel die Nachricht von seiner Ernennung bereits erhalten und vielleicht seinen neuen Posten schon angetreten. Jetzt also am Schlusse des zweiten Kriegsjahres, ist der langgehegte Wunsch des Landes befriedigt, und seine Truppen werden von einem Manne geführt, welcher nicht der vorigen, sondern der jetzigen Generation angehört.

Auf Befehl der Königin werden die Regimenter des Krim-Heeres in Zukunft auf ihren Fahnen die Inschrift: „Alma, Inkerman, Balaklava, Sebastopol", tragen.

Dem Court Journal zufolge würde der Herzog von Somerset der Nachfolger Viscount Canning's als Ober-Postmeister, Vernon Smith der Nachfolger Molesworth's als Colonial-Minister, und Lowe an Stelle V. Smith's Präsident des ostindischen Bureau's werden.

Gestern sind in Hyde Park auf Anlaß eines Theurungs-Meetings wieder einige Ruhestörungen vorgekommen.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 112ter Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 19,075 nach Coblenz bei Gevenich, 4 Gewinne zu 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 7621. 40,437. 74,927 und 77,856 in Berlin 2mal bei Seeger, nach Kempen bei Berliner und nach Königsberg i. Pr. bei Samter; 2 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 64,050 und 79,170 nach Köln bei Krauß und nach Stettin bei Schwolow; 24 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 2771. 4121. 12,681. 12,684. 16,540. 18,609. 20,503. 21,635. 26,230. 31,280. 31,448. 38,324. 38,863. 46,734. 51,393. 56,286. 57,618. 60,923. 61,945. 69,311. 78,441. 80,390. 80,733 und 88,565, u. A. in Stettin 2mal bei Wilsnach; 47 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 338. 1124. 7285. 8487. 9424. 11,060. 12,620. 14,701. 14,784. 16,571. 16,877. 18,381. 18,510. 22,368. 26,426. 27,551. 31,610. 31,985. 34,782. 35,142. 36,020. 36,216. 36,712. 38,667. 38,705. 39,150. 40,915. 41,136. 46,057. 46,979. 47,793. 50,062. 50,318. 52,783. 53,791. 53,969. 58,086. 60,639. 60,834. 69,791. 70,390. 72,883. 74,516. 78,788. 79,257. 82,520 und 87,488; 86 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 890. 2205. 5025. 5759. 6807. 7949. 9565. 10,476. 12,846. 17,409. 17,688. 18,457. 18,908. 21,063. 21,510. 22,458. 22,684. 23,691. 23,873. 24,124. 24,779. 30,840. 31,391. 32,199. 34,623. 35,050. 35,727. 35,956. 36,187. 37,947. 38,985. 39,627. 40,725. 41,949. 42,171. 42,993. 43,162. 44,174. 43,813. 43,991. 46,223. 46,982. 47,332. 47,783. 48,667. 48,889. 49,871. 52,278. 52,327. 53,173. 53,213. 55,019. 55,064. 56,240. 56,327. 57,789. 59,150. 60,228. 62,197. 62,696. 64,122. 64,200. 64,783. 66,219. 66,548. 67,786. 68,093. 69,215. 69,548. 70,114. 70,286. 70,404. 72,229. 73,515. 74,402. 74,759. 74,810. 80,127. 81,118. 81,274. 83,026. 83,101. 84,263. 85,438. 86,415 und 87,248.

Berlin, den 31. Oktober 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 31. Oktober. Die „Ostsee-Zeitung" spricht sich in einem treffenden Artikel gegen den Uebelstand aus, daß für das Ein- und Ausholen sämmtlicher Schiffe im hiesigen Hafen trotz der bedeutend vermehrten Schiffahrt und der vorgerückten Jahreszeit, nur 8 Hafenlootsen thätig sind, weshalb es nicht zu verwundern ist, daß fertig liegende, beladene, oder zum Löschen bestimmte Schiffe wegen Mangels einer entsprechenden Anzahl Hafenlootsen eine kostbare Zeit verlieren müssen, und selbst zeitweilig Steuer-Löschwaagen, deren Mangel ohnehin sehr fühlbar ist, unbelegt bleiben. In gleicher Weise findet sie die Berechtigung der Herings-Importeure, die Entlöschung von Herings-Ladungen am Sellhause, woselbst nur 3 Löschplätze sind, verlangen zu können, für den freien Verkehr und deren Beförderung der Schiffahrt störend, indem es nur zu oft vorkommt, daß bei Ankunft mehrerer Heringsschiffe die letzten derselben 14 Tage bis 3 Wochen auf einen Platz warten müssen, ehe sie mit dem Enlöschen beginnen können, in welcher Zeit andere Schiffe oft ihre Rückreise vollendet haben!

Stadt-Theater.

Der Templer und die Jüdin. Große Oper in 3 Akten nach Walter Scott's Roman „Ivanhoe", frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück. Musik von Marschner. Eine freie Bearbeitung nach dem Ivanhoe nennt sich das Libretto und in der That, die Bearbeitung ist so frei, daß von dem köstlichen Roman wenig mehr als die Namen und einige Umrisse der Begebenheiten übrig geblieben sind; das Charakteristische der handelnden Personen, die tragische Wucht der Konflikte, die Gluth der Leidenschaft und den Heldenklang des normannischen Ritterthums mußte der Komponist hineinlegen, und seinem Genius ist es auch allerdings geglückt, die todte Phrase des Schriftstellers, um nicht Dichter zu sagen, mit glühendem Leben zu beseelen. Für den Erfolg der Oper dem Publikum gegenüber ist eigentlich Recitativ und Chor zu sehr vorherrschend und ist der Arie zu wenig Rechnung getragen; auch die Duettform ist überwiegend recitativisch, was ihr freilich in unseren Augen nur zum Verdienste angerechnet werden kann, womit aber Anderen, die weniger auf dramatischen Ausdruck als auf melodischen Reiz sehen, schwerlich gedient sein möchte. Die Hauptpartieen des Templers und der Jüdin, die eben so anstrengend, als schwierig zu singen, sind fast nur auf den dramatischen Effekt berechnet, und erfordern wegen der starken Instrumentirung große Stimmmittel; die Arien, die ihnen fehlen, sind dem Ivanhoe und dem Bruder Tuck zugefallen; die Liederform, in der sich die Melodieen des Narren bewegen, gehören eigentlich mehr dem Vaudeville an. Vorzüglich schön sind die Chöre, in denen die Kontraste des unterliegenden Sachsenthums und seiner männlich-schmerzlichen Mollaccorde mit dem übermüthigen Normannenchor und seinem herausfordernden Siegesjubel durchaus charakteristisch gehalten sind.

Die Jüdin wurde von Frau Flintzer-Haupt mit der vollen Hingebung an ihre Aufgabe dargestellt, die wir bei dieser verdienten Sängerin stets zu rühmen haben. Ihre Stimme, die im Duett mit Ivanhoe und im Finale des zweiten Akts viel Schmelz annahm, war auch für die Scene mit dem Templer mächtig genug und schwoll im dritten Akt zu so großer Kraft an, legte in die Arie so glücklich den Ausdruck des brünstigen Gebets, in das Duett so energisch den unbeugsamer Willenskraft und verschmähender Abneigung, daß in beiden Nummern der vollständigste Erfolg nicht ausbleiben konnte.

Herr Weiß stattete seinerseits den Templer mit allen Attributen der stolzen normännischen Race aus; sein Organ hatte den Klang, der die schmetternden Hörner in der Instrumentirung beherrschte, wie wohl Brian de Bois Guilbert's Schlachtruf sonst das Tosen des Kampfes beherrscht haben mochte; seine Haltung hatte die straffe Kraft, der dem Roman nach nur Richard Löwenherz und Ivanhoe gewachsen waren, seine Gebärden, die in den Scenen des ersten Akts vielleicht etwas minder gewaltsam hätten gehalten werden können, zeigten je nach der wechselnden Situation den energischen Stolz, die flammende Leidenschaft, die zartere Hingebung, was im übrigen auch für den Ausdruck des Gesanges im vollsten Maße gelten soll. Herr Weiß zeigte sich wieder, wie wir schon früher Gelegenheit zu bemerken hatten, überhaupt als ausgezeichneten Darsteller; sein Spiel in der Kampfscene aber, von dem Moment an, in dem die erste Fanfare den Kämpfer der Jüdin forderte, bis zu dem Augenblick, in dem er, der wildbewegt den Gegner herbeiwünschte und außer sich demselben entgegenstürzte, vom Schlage getroffen mit erhobenem Schwert rücklings zusammenbrach, war eine ganz musterhafte Leistung und malte mit den wirksamsten Nüancen die verzweiflungsvolle Stimmung aus, die ihn nach Allem, was er gethan hatte, und was er noch thun sollte, erfüllen mußte. Nach dem großen Duett wurde er übrigens mit Frau Flintzer-Haupt bei offener Scene gerufen.

Der Ivanhoe fand in Herrn Wiedemann einen trefflichen Vertreter, der sowohl den ritterlichen Charakter, als den melodiösen Reichthum dieser Partie zu bester Geltung zu bringen wußte. Das Duett des ersten Aktes, dessen wir schon bei der Partie der Jüdin gedachten, wurde auch seinerseits mit großem Verdienste gesungen; noch mehr trugen ihm indessen die Romanze des zweiten Aktes und die bekannte Arie „Kennt Ihr den Ritter hochgeehrt", reichlichen Beifall ein, der bei der ersten in dem vorzüglichen Vortrag, bei der zweiten in dem festen und klangvollen Brustton seine volle Berechtigung fand. Herr Wiedemann kann also auch diese Partie seinen anderen ausgezeichneten Leistungen würdig zur Seite stellen.

Auch Herr Fricke erzielte als Großmeister die günstigsten Erfolge und seine Stimme, deren herrlichem Baßklang wir manchmal nur größere Energie zu wünschen hatten, legte diesmal in die bedeutenden Recitative einen großen Fond von metallener Kraft und energischem Ausdruck.

Herr Hesse entfaltete als Bruder Tuck den bekannten Humor, und trug sein unheiliges ora pro nobis mit eben soviel Gravität, als weinseliger Laune und allseitigem Beifall vor.

Minder wollte es Herrn Röhr als Wamba mit dem Witz der Narrenkappe glücken, was allerdings selbst für den Tenorbuffo eben so sehr seine Schwierigkeiten haben würde, als für den Bonvivant die Darstellung Shakespear'scher Narren, die auch meistens verunglückt.

Die gesprochenen Rollen waren gut vertreten, ihre Repräsentanten mögen sich sonst mit dem extraordinairen Ehrensold der Direktion begnügen und mit dem, was auf ihrem eigentlichen Felde über sie gesagt wird. Diese Opernrollen sind doch sämmtlich nicht der Mühe werth, daß ein wirklicher Schauspieler um dergleichen Plunderei ein Trikot anlegt. — Chor und Orchester ließen nichts zu wünschen übrig. — Herr Weiß, Frau Flintzer-Haupt und Herr Wiedemann wurden gerufen.

R. M.

Erfahrungen
über
Maulbeerbaum-Anlagen und Seidenbau,
mitgetheilt
zur Verbreitung dieser Kultur und Industriezweige in Deutschland und speziell in Pommern
vom
Vorstandsmitgliede des pommersch-ökonomischen und des Seidenbau-Vereins in Stettin
Kaufmann **Gust. Ad. Toepffer.**

(Fortsetzung.)

Diese Darlegung wird genügen, um zu beweisen: daß in Preußen der Sinn für diese interessanten und nützlichen Kulturzweige erwacht ist, und hat die Methode des Herrn Rammlow in Berlin, sogenannte Maulbeerwiesen anzulegen, wohl bedeutend dazu beigetragen, diesen Aufschwung zu befördern. Ich will daher auch zuvörderst die Rentabilität dieses Verfahrens beleuchten und demnächst diejenige der ältern Methode schildern, zugleich aber erwähnen, daß das Laub der Maulbeerwiesen sich für die 3 ersten Lebensalter, das Laub von Stämmen aber als besser für die beiden letzten Lebensalter der Raupen erwiesen hat, daß man also beide Methoden beim Seidenbau gleichzeitig zur Anwendung bringen kann, um den größten Cocon-Ertrag zu erzielen.

Anlagekosten einer sogenannten Maulbeerwiese, bestehend aus Samenbeeten von 3 Fuß Breite mit 1 Fuß Steig und 4 Saatrillen auf jedem Beete von 1 Morgen humosen feuchten Sandbodens.

Für 20 Zoll tiefes Rajolen . . .	Thlr.	12.	— sgr.
„ 10 Fuder Rindviehdünger 20 sgr.	„	6.	20 „
„ Aussaatkosten von 5 Pfd. Samen	„	2.	— „
„ Reinigung der Plantagen im ersten Jahre	„	10.	— „
„ Reinigung der Plantagen im 2ten Jahre	„	4.	— „
„ 5 Pfd. Maulbeersamen à 3⅓ Thlr.	„	16.	20 „
„ Zinsen und Amortisation . . .	„	6.	— „
	Thlr.	57	10 sgr.

Im zweiten Jahre deckt der Laubgewinn die Zinsen vollkommen.

Bei der Anlage einer solchen Maulbeerwiese auf sehr humosem feuchten flachliegenden Sandboden ist der Laub-Ertrag der Plantage des Herrn Rammlow in der Hasenhaide bei Berlin pr. Morgen reine Blätter ohne Zweige im 3ten Jahre ca. 49 Ctr. gewesen, welches Resultat durch eine Kommission des Berliner Seidenbau-Vereins festgestellt worden ist.

Meine eigene Anlage, welche in weniger gutem Düngungszustande ist und trockeneren Sandboden enthält, hat im 3ten Jahre nur etwa 32 Ctr. Blätter pr. Morgen geliefert, und will ich diesen Ertrag als den mittleren auch nur in Anrechnung bringen.

Herr Stieff in Potsdam, Besitzer großer Maulbeer-Anlagen und einer Seidenwaaren-Fabrik, hat im vorigen Jahre einen Lieferungs-Kontrakt auf Maulbeerlaub zu 1 Thlr. pr. Ctr. abgeschlossen, welcher Preis nach sonstigen bekannten Sätzen von 1¼ bis 1½ Thlr. sehr niedrig genannt werden muß.

Hiernach würde also im dritten Jahre auf die Anlagekosten von 57 Thlr. 10 sgr. pr. Morgen der Ertrag 32 Thlr. für den Grundbesitzer betragen, welcher sich nur mit der Kultur der Maulbeerbaum-Zucht und nicht mit dem Seidenbau beschäftigt.

Wie lange solche Anlagen das jährliche Abschneiden des Laubes ertragen, hat bei der Neuheit der Methode noch nicht festgestellt werden können, doch nimmt man an, daß bei richtiger Behandlung eine 10- bis 15jährige Dauer nicht zu hoch berechnet sei.

Bei der älteren Methode scheint es am vortheilhaftesten zu sein, auf den Morgen humosen Sandbodens 45 hochstämmige Maulbeerbäume in Entfernungen von 4 □Ruthen zu pflanzen, und den Acker nebenbei zum Bau von Heckfrüchten zu benutzen, welches den Bäumen sehr dienlich ist, da der Boden regelmäßig gedüngt und stets locker und unkrautfrei erhalten wird.

Die Anlagekosten eines Morgens auf solche Weise bepflanzten Ackers stellen sich wie folgt:

Für ¾ Schock starke Hochstämme	Thlr.	9
„ Rajolen des Bodens	„	12
„ Pflanzungskosten	„	5
	Thlr.	26

Bei Niederstämmen stellen sich die Kosten wohl etwas höher, und wird man wohlthun, in beiden Fällen die Anlagekosten mit 30 Thlr. pr. Morgen in Anschlag zu bringen.

Durch das Rajolen des humosen Sandbodens wird die Ertragsfähigkeit desselben außerordentlich gesteigert, und darf man annehmen, daß derselbe bei dem Anbau von Heckfrüchten sehr gut verwerthet wird und dauernd die laufenden Kosten der Anpflanzung mehr als deckt.

Der Laub-Ertrag der Hochstämme steigert sich von circa 4 Pfd. im 2ten Jahre bis auf ca. 200 Pfd. in 25 Jahren, und kann man wohl 120 Pfd. als Durchschnitts-Ertrag annehmen.

Pflanzt man 8jährige Hochstämme von guter Qualität, so wird der Ertrag sich nach 5 Jahren gut auf 50 bis 60 Pfd. stellen.

Den ersten Fall als Norm angenommen, so stellt sich der Ertrag von ca. 50 Ctr. Laub pr. Morgen also auf 50 Thlr., und nimmt man an, daß erfahrungsmäßig nur die Hälfte der Bäume jährlich entlaubt werden darf, auf 25 Thlr.

Im letzteren Falle wird der Reinertrag einer Pflanzung von 8jährigen Hochstämmen in 5 Jahren schon die Höhe von 12½ Thlr. pr. Morgen erreichen.

Die häufig vorkommenden Fälle, daß alte Maulbeerbäume auf besonders geeignetem Boden 4 bis 10 Ctr. Laub liefern, sind hier von der Berechnung ganz ausgeschlossen.

Bei der Anpflanzung von 90 Niederstämmen stellt sich der Ertrag ähnlich wie bei den Hochstämmen, doch ist das Laubpflücken weniger schwierig und deshalb billiger zu bewirken.

Wenngleich nun der Blättergewinn bei einer Maulbeerpflanzung je nach den Witterungs- und Bodenverhältnissen, oder der Behandlungsweise nicht in jedem Jahre eine gleiche Höhe haben wird, so ist derselbe doch viel sicherer und leichter zu normiren als z. B. der Ertrag einer Obstpflanzung, da dieselbe in der Blüthezeit häufig von Spätfrösten so wie auch von Raupen und anderem Ungeziefer so sehr leidet, daß sie gar keine Erndte liefert. Maulbeerbäume bleiben dagegen erfahrungsmäßig von Raupen und anderen Insekten gänzlich verschont.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände erscheint es mir daher unzweifelhaft, daß die Herren Landwirthe es in ihrem Interesse finden werden, Maulbeer-Ansamungen und Anpflanzungen zu machen, und zur Anlage von Hecken, Gebüschen und Wegebepflanzungen sich vorzugsweise der Maulbeeren zu bedienen, womit sie gleichzeitig ihren kleinen Leuten Gelegenheit zu einem Neben-Erwerbe geben, welcher ohne erhebliche Kosten und Schwierigkeiten auf 10 bis 50 Thlr. und mehr in Zeit von 6 Wochen (von Mitte Juni jeden Jahres bis ult. Juli) sich belaufen kann.

(Schluß folgt.)

Produkten-Berichte.

Stettin, 31. Oktober. Wetter etwas kühler, klare Luft. Wind NNO. mit W. wechselnd.

Weizen, flau, loco 89.90pfd. pr. 90 pfd. 124 Thlr. Br., 85-86pfd. gelber pr. 90pfd. 114½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 88-89pfd. gelber 122 Thlr. bez. u. Gd.

Roggen, fest, loco schwerer 86pfd. pr. 86pfd. 86 Thlr. bez., 81-82pfd. und 82pfd. 80 Thlr. bez., 82pfd. pr. Oktober 80½, 81 Thlr. bez., pr. Oktober-Novbr. 78½ Thlr. bez., pr. November-Dezbr. 78 Thlr. Gd., pr. Frühjahr 78 Thlr. Gd.

Gerste, loco 76pfd. pr. 75pfd. 58 Thlr. Br., 74.75pfd. 57½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 74.75pfd. 58 Thlr. Br.

Hafer, loco pr. 52pfd. 38 a 39 Thlr. Br.

Erbsen, loco große Koch- 85 Thlr. Br., kleine 80½ Thlr. bez.

Rüböl flau, loco 18⅙, 18 Thlr. bez., pr. Oktober 18⅙, 1/12, 18 Thlr. bez. u. Br., pr. Oktober-Novbr. 18 Thlr. bez. und Br., pr. November-Dezember do., pr. Dezember-Janr. do., pr. April-Mai 18 Thlr. Br., 17⅚ Thlr. Gd.

Spiritus, etwas matter, loco ohne Faß und mit Faß 10½ % bez. u. Br., pr. Oktober 10 % bezahlt, pr. Oktober-November 10½ % bez., pr. November-Dezbr. 10¾ % bez., pr. Frühjahr 11 % bez., Br. u. Gd., pr. April-Mai 11 % bez.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
90 — 112.	83 — 88.	54 — 59.	37 — 40.	80 a 85.

Stroh pr. Schock 8 a 9 Thlr.

Heu pr. Ctr. 15 a 25 Sgr.

Berlin, 31. Oktober. Roggen, pr. Oktbr. 85, 84 Thlr. bez., pr. Oktbr.-November 81, 81½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 80, 80½ Thlr. bezahlt.

Rüböl, loco 18⅙ Thlr. Br., pr. Oktober 18¼, ⅙ Thlr. bez., pr. Novbr.-Dezbr. 18 Thlr Gd.

Spiritus, loco 33½ Thlr. bez., pr. Oktober 33¼, ½ Thlr. bez., pr. Oktober-November 33, 32¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 33 Thlr. bez.

Breslau, 31. Oktobr. Weizen, weißer 76—165 Sgr., gelber 67 a 150 Sgr. Roggen 102—111, Gerste 65—73, Hafer 35—42 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Oktbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	30	330,14'''	329,30'''	330,62'''
Thermometer nach Réaumur.	30	+ 7,8°	+ 14,0°	+ 7,3°

Berliner Börse vom 31. Oktbr.
Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Com.		Zf.	Brief	Geld	Gm.
Freiw. Anleihe	4½	—	100⅝		Schl. Pf. L. B.	3½	—	94	
St.-Anl. v. 50/52	4½	101½	—		Westpr. Pfbr.	3½	—	88⅜	
do. v. 54	4½	101⅛	—		Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	—	95½	
St.-Schldsch.	3½	85⅝	—		Rentenbriefe. Pomm.	4	—	97½	
Prsch. d. Seeh.	—	—	—		Rentenbriefe. Posensche	4	—	94⅛	
K. N. Schvschr.	3½	—	83¾		Rentenbriefe. Preuß.	4	—	95	
Bl. St.-Obl.	4½	—	100¼		Rentenbriefe. Rh. & Wst.	4	—	—	
do. do.	3½	—	83¼		Rentenbriefe. Sächsische	4	95⅞	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	—	97		Rentenbriefe. Schles.	4	95⅜	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	91½		Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pomm. do.	3½	—	97⅛		Pr. B.-A. Sch.	—	—	116⅛	
Posensche do.	4	102⅝	—		Pr.-Anl. v. 55	3½	108⅜	—	
do. do.	3½	—	—		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/4	
Schles. do.	3½	—	91½		And. Goldmz.	—	9 11/12	9 5/12	

Ausländische Fonds.

Brschw. Bk. A.	4	—	124		P. Part. 300 fl.	—	—	—
R. Engl. Anl.	4½	—	—		Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. v. Rothsch.	5	—	95		do. St. Pr. A.	—	—	62¼
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—		Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
= p. Sch. Obl.	4	72⅜	—		Kurh. 40 thlr.	—	37¾	—
= p. Cert. L. A.	5	—	84½		N. Bad. 35 fl.	—	—	24½
= p. Cert. L. B.	—	—	18		Span. 3% inl.	3	—	—
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—		= 1 à 3% steig.	1	—	—
= Part. 500 fl.	4	80½	—					

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	85½ G.	Niedschl. III. Ser.	4½	92⅜ G.
Berg.-Märkische	—	81⅜ B.	do. IV. Ser.	5	101⅞ G.
do. Prioritäts-	5	102½ B.	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	—	Oberschl. Litt. A.	—	—
Berl.-Anh. A. & B.	—	158¾ a ½ bz.	do. Litt. B.	3½	177½ a 78 bz.
do. Prioritäts-	4	—	Prinz-Wilhelms-	—	—
Berlin-Hamburg.	—	114¾ a ⅜ bz.	do. Prioritäts-	5	—
do. Prioritäts-	4½	101 G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4½	101 G.	Rheinische. . .	—	110 a 10¼ bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	96½ G.	do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	92¼ G.	do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	4½	99⅜ G.	do. v. Staat gar.	3½	—
do. do. Litt. D.	4½	99⅛ G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
Berlin-Stettiner	—	167½ B.	do. Prioritäts-	4½	—
do. Prioritäts-	4½	—	Stargard-Posen	3½	94½ B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	Thüringer. . .	—	109⅜ B.
Cöln-Mindener	3½	162⅜ a 63½ bz.	do. Prioritäts-	4½	100⅜ B.
do. Prioritäts-	4½	100¾ G.	Wilh. (Cos. Odb.)	—	175 B.
do. do. II. Em.	5	103 B.	do. Prioritäts-	4	—
Düsseld.-Elberf.	—	—			
do. Prioritäts-	4	—	Aachen-Mastricht	fe.	—
do. do. . . .	5	—	Amsterd. Rotterd.	4	—
Magdb.-Halberst.	—	191½ G.	Cöthen-Bernburg	2½	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	Krakau-Oberschl.	4	—
do. Prioritäts-	4½	—	Kiel-Altona .	4	—
Niederschl.-Märk.	4	92⅝ G.	Mecklenburger .	4	56 G.
do. Prioritäts-	4	93 G.	Nordbahn, Fr. W.	4	53 B.
do. do. . . .	4	92¾ G.	do. Prioritäts-	5	—

Stettin, 31. Oktbr. 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
Hamburg	kurz	151¾	151¾	—
	2 Mt.	—	150	—
Amsterdam	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	6 23½	6 23½	—
	3 Mt.	6 20½	—	—
Paris	3 Mt.	79¼	—	—
Bordeaux	3 Mt.	—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	3½ %	109	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—	—
Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		—	—	610
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.				
do. Prioritäts-	4½ %	102½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	—	—	—
do. Prioritäts	4½ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	95
do.	4½ %	101	—	—
do. Stromversicherungs-Akt.		190	183	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	120¾	120½ a ¾	121
Preuß. See-Assekuranz-Aktien		655	654	—
Pomerania, See- und Fluß-Versicherung		—	105½	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	102
do. Speicher-Aktien		97	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		—	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		1000	—	—
Walzmühlen-Aktien		1600	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		1700	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		300	—	—
Pomm. Chaussee-Bau-Obligationen	5%	104	—	—
Stettiner Portland-Cement-Aktien		140	—	132

Inserate.

Anzeige.

Die diesmalige General-Versammlung unseres Kunstvereins für Pommern wird **Freitag** den 2ten k. M. Vormittags halb eilf Uhr in einem Saale des hiesigen Schützenhauses Statt finden. Wir laden zu einem um so zahlreicheren Besuch derselben ein, als in dieser auch eine Frage wegen Vertheilung künftiger Vereinsblätter zur Erledigung zu bringen sein wird.

Stettin, den 30sten Oktober 1855.

Der Vorstand des Kunstvereins für Pommern.

Preuss. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Wir wiederholen hierdurch die Empfehlung unserer Gesellschaft zu **Feuer-, See- und Strom-Assekuranzen,** verweisen auf die sichere Gewähr, die wir

durch unser Grund-Kapital von 3,000,000 Thlr. und die bedeutenden Reserven

leisten und versichern, daß wir in Billigkeit der Prämien keiner soliden Societät nachstehen.

Jede gewünschte Auskunft, als auch Antrags-Formulare **in der Feuer-Versicherungs-Branche** werden

in unserem Bureau, große Oderstraße No. 11, sowie
bei unsern Haupt-Agenten A. & F. Rahm, und
bei den Spezial-Agenten
Herrn Albrecht Struntz, Rosengarten No. 272 hierselbst,
= G. R. Schwartzenhauer, Unterwiek No. 24,
= Ludw. Engelberg, Grabow, Breitestraße No. 119

bereitwilligst ertheilt.

Stettin, den 1sten November 1855.

Die Direction der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft.

Roehmer. Berger.

Gerichtliche Vorladungen.

Aufgebot.

Folgende Dokumente:

1) ein auf den Namen des Schäferknechts Christian Salomon unter Littr. I. III. No. 5943 vom 24sten Juni 1851 über 100 Thlr. ausgefertigt;
2) eine auf den Namen des Kuhpächters Pollnow zu Glienken unter Littr. I. No. 1415 am 8ten Juli 1840 ursprünglich über 200 Thlr. ausgefertigte, jetzt noch über 100 Thlr. nebst Zinsen seit dem 21sten Juli 1853 gültige Obligation der Ritterschaftlichen Privatbank in Pommern hier;
3) das Dokument über die auf Grund der Schuldverschreibung des Büdners Michael Fentsch vom 3ten März 1817 zufolge Verfügung vom 13ten März 1817 für die Kinder des Kolonisten Philipp Reiche in Hammer auf dem im Hypothekenbuche von Frauendorf sub No. IX. verzeichneten Grundstücke Rubrica III. No. 1 eingetragenen Forderung von 200 Thlr.;
4) das Dokument über das auf Grund des Erbauseinandersetzungsrezesses vom 19ten November 1836 für die 4 Geschwister Beckmann zu Retzin auf dem Bauerhofe No. 22 zu Krekow Rubrica III. No. 2 zufolge Verfügung vom 29sten April 1838 eingetragene Großvatererbe von 169 Thlr. 4 sgr. 10 pf.;
5) das Dokument über die, auf Grund der Erbrezesse vom 9ten August 1810 und vom 2ten März 1825 zufolge Verfügung vom 5ten Februar 1839 für die Marie Elisabeth Gruetzner auf dem Bauerhofe No. 29 in Neuenkirchen Rubrica III. No. 1 B. eingetragenen 205 Thlr. 9 sgr. 3 pf.

sind angeblich verloren gegangen.

Alle diejenigen, welche auf diese Dokumente oder die Forderungen aus denselben als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben binnen drei Monaten, spätestens in dem auf

den 5ten Februar 1856, Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtslokale vor dem Herrn Kreisrichter Boehmer anberaumten Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf die Dokumente oder die Forderungen aus denselben werden präkludirt und die Dokumente selbst werden für erloschen erklärt werden.

Stettin, den 16ten Oktober 1855.

Königliches Kreis-Gericht; Abtheilung für Civil-Prozeßsachen.

Auktionen.

Auktion am 2ten November c., Vormittags 9 Uhr, Breitestraße No. 371, über Uhren, Silber, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, gute Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;

um 11 Uhr: ein gutes Fortepiano, ein Billard, Uhrmacherwerkzeug, eine Parthie Wintermützen und circa 30 Mille versch. Cigarren.

Reisler.

Schiffs-Verkauf.

Auf den Antrag der Rhederei soll das in dem hiesigen Hafen liegende, zu 102 Normal-Lasten vermessene Galeas-Schiff

„Hesperus“,

bisher geführt vom Capitain C. F. Pust, am

Montag den 5ten November a. c., Nachmittags 3 Uhr,

in meinem Comtoir öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Das Verzeichniss des Inventariums sowie die näheren Bedingungen liegen zur Einsicht bereit bei

Fr. Ivers,
Bollwerk No. 1093.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ein Gasthof I. Klasse in einer sehr lebhaften, am schiffbaren Fluß gelegenen Stadt der Neumark soll für 13,000 Thlr. mit **nur** 2000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Auskunft ertheilt bereitwillig

Moritz Wolny,
kleine Domstraße No. 783.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Die

Pelz- und Rauchwaaren-Handlung

von

J. F. Zeitz in Berlin,

in **Stettin** bei **C. A. Ludewig,**

Grapengießerstraße No. 416,

empfiehlt:

für Herren:

Reisepelze, Paletots, Mützen, Jagdmuffen, Fußsäcke, Fußtaschen und Reisestiefel;

für Damen:

Muffen, Kragen, Viktorinen, Manschetten, Camailles, Theater-Kappen, so wie alle zur geschmackvollsten Toilette gehörigen Pelzsachen in allen Pelzarten;

für Kürschner zu Meßpreisen:

eine große Auswahl Felle aller gangbaren Pelzarten.

Bestellungen sowohl in neuen Sachen als in Reparaturen werden prompt ausgeführt.



Das Personen-Dampfschiff

„Die Dievenow“

fährt vom **Montag** den **17ten September** bis incl. **Freitag** den **16ten November** a. c., womit die diesjährigen Fahrten geschlossen werden, wie folgt:

Von Stettin nach Wollin und Cammin im Monat November:		Von Cammin nach Wollin und Stettin im Monat November:	
Donnerstag den 1sten, Montag = 5ten, Mittwoch = 7ten, Montag = 12ten, Donnerstag = 15ten,	Abgang 11 Uhr Vormittags.	Freitag den 2ten, Dienstag = 6ten, Freitag = 9ten, Dienstag = 13ten, Freitag = 16ten,	Abgang 10 Uhr Vormittags.

Billets sind am **Bord des Schiffes** zu lösen.

Der Hauptfahrplan, der am Bord des Schiffes, sowie bei den Nachstehenden einzusehen ist, ergiebt das Nähere.

Jede beliebige Auskunft erhält man: in Wollin bei Herrn G. Koeppe,
= Cammin = = W. John,
und im Comptoir des Unterzeichneten.

J. F. Braeunlich,
Stettin, Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

Deutscher Phönix.

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Kapital 3,142,800 Thaler.
Reserve-Fonds 432,829 Thaler.

Der Deutsche Phönix versichert gegen Feuerschaden zu äußerst billigen Prämien alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.

Die Prämien der Gesellschaft sind fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen statt finden.

Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den Hypothek-Gläubigern besonderen Schutz.

Prospekte und Antrags-Formulare werden von den Agenten Herren
Heinrich Schmidt, Schuhstraße No. 855,
Louis Gützlaff, große Lastadie No. 198, und
dem Unterzeichneten
unentgeltlich verabreicht und jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Stettin, den 27sten Oktober 1855.

F. Wenning,
General-Agent des Deutschen Phönix,
große Oderstraße No. 13.

Der Ausverkauf von Resten

findet wiederum vom 1sten bis 4ten d. Mts. in meinem Geschäftslokale statt.

J. C. Piorkowsky.

Wir erlauben uns, unsere neu eingegangenen

Blumen-Coiffüren und Band-Arrangements

bestens zu empfehlen.

M. Joseph & Co., Kohlmarkt No. **435.**

Schwarzen Atlas, Moirée antique

und

Lyoner Taffte

in verschiedenen Qualitäten und sehr preiswürdig, empfehlen

M. Joseph & Co., Kohlmarkt No. **435.**

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin.

Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.